

Hebamme Gabriele Holder-Schabert

„Die Geburt ist für mich ein Wunder“

AALEN - Ich bin seit 25 Jahren Hebamme und habe Tausende von Kindern geholfen, auf diese Welt zu kommen“, erzählt Gabriele Holder-Schabert. Als Leitende Hebamme am Ostalb-Klinikum muss sie sich aber noch um mehr als „nur“ um künftige Erdenbürger kümmern.

Von unserem Mitarbeiter
Herbert Kullmann

Schwangere Frauen beraten, sie auf die Geburt vorbereiten, bei der Entbindung unterstützen, steht auf dem Arbeitsplan von Gabriele Holder-Schabert, der übrigens nicht mit der Geburt eines kleinen Erdenbürgers endet. Ebenso gehört bei spielsweise die Mithilfe bei der Versorgung der Säuglinge dazu und auch, dass sie sich noch bis zu zwei Jahre um Mutter und Kind kümmert.

Für die Hebamme gehört dies zum Arbeitsalltag und ist dennoch mehr „Routine“, sagt sie und betont, dass eine Geburt nach all den Berufsjahren für sie noch immer etwas Aufregendes und Einmaliges sei. „Für mich ist es immer noch ein Wunder.“ Für Gabriele Holder-Schabert der eigentliche Grund, damals den richtigen Beruf gewählt zu haben. „Hebamme sein ist nichts für zarte Gemüter. Wir müssen mit Menschen umgehen können, stressresistent sein, Empathie zeigen und psychische Belastungen aushalten.“

60 Hebammenschulen gibt es in der Bundesrepublik. Drei Jahre – 1600 Stunden Theorie und 3000 Stunden Praxis – dauert die Ausbildung. Danach

heißt es, sich auf dem Laufenden zu halten, den Kenntnisstand immer wieder zu aktualisieren. Ab 2010 wird die Ausbildung der EU-Norm angeglichen, was bedeutet, dass der theoretische Unterricht von den beruflichen Schulen auf die Fachhochschulen verlagert, der Theorieanteil erhöht und die Ausbildungszeit damit verlängert wird.

Spezialistinnen rund um die Geburt

Hebammen seien Spezialistinnen rund um die Geburt, vorausgesetzt es stehe eine ganz „normale“ bevor. Sobald jedoch Komplikationen zu erwarten sind, wird ein Arzt hinzugezogen. Das gilt auch für Hausgeburten. Zwölf Prozent aller geplanten Hausgeburten finden aus den unterschiedlichsten Gründen letztendlich doch in der Klinik statt. Dazu stehen beispielsweise am Ostalb-Klinikum auch Wasserbecken bereit. Die Art des Gebärens – ob im Stehen, Sitzen oder Liegen – richtet sich ganz nach den Wünschen der werdenden Mutter. Bei der Frage nach dem Geburtsort kennt Gabriele Holder-Schabert allerdings nur eine Antwort: „Sicherheit geht vor. Niemand sollte die Risiken einer Geburt klein reden.“

Zahlreiche Untersuchungen belegen zwar, dass es bei häuslicher Geburtshilfe keine erhöhte Komplikationsrate gibt, aber in dem winzigen Restrisiko sieht die Hebamme Grund genug, sich eine Hausgeburt gut zu überlegen. Sollte tatsächlich etwas passieren, sind Hebammen darauf eingestellt und können zudem auf ein gut funktionierendes Rettungssystem zurückgreifen.



„Für Mutter und Kind ist die Klinik nach wie vor der sicherste Geburtsort“, betont Gabriele Holder-Schabert, die als Leitende Hebamme am Aalener Ostalb-Klinikum arbeitet. Foto: Herbert Kullmann